



H. E. v. Berlepsch, Weinkühler in getriebenem Kupfer mit Ständer in Eisen, ausgeführt von Winhart & Co., München (Ges. gesch.)

vorbereitet werden; und diese allmähliche Einführung in die neuen Gedanken hat sich nicht im Glaspalast, nicht in der Secession, oder sonst irgend welchen officiellen Ausstellungen vollzogen, sondern sie geschah durch die glänzenden und stets wechselnden Vorführungen ausländischer Leistungen, die die Künstlerwelt in dem Salon von J. Littauer, vornehmlich aber in den Prachtmagazinen von L. Bernheimer mit steigendem Interesse bewunderte. Es ist gar nicht abzumessen, wie viel München an diesen beiden Schulstätten des modernen Geschmackes gelernt hat, lange bevor die plötzlich auftauchenden deutschen kunstgewerblichen Zeitschriften mit Energie die neuen Ideen vertraten und die weitesten Kreise des Publicums für sie zu erobern suchten. Jedenfalls wurde durch die gemeinsame Wirkung aller dieser Factoren ein eminenter Erfolg erreicht.

Für die Ausstellung 1898 wurde der kunstgewerblichen Abtheilung ein wesentlich grösserer Platz eingeräumt. Auch das Material war reicher, mannigfaltiger und reifer durchgebildet. Selbst der zurückhaltende Skeptiker kann sich nun nicht mehr der Einsicht verschliessen, dass eine unaufhaltsame Kraft sich Bahn bricht, die nicht mehr, wie das geschehen ist, als Spielerei und „Atelierscherz“ angesehen werden darf.

Aber die Conservativen sind noch keineswegs entthront; es scheint, dass man die ermattende Schwärmerei für unser „Väter Werk“ wieder anfachen will. Was ist denn eigentlich das F. v. Thiersch'sche Fuggerhöfchen anders, als die Reminiscenz eines Stilgetreuen an die Augsburger Renaissance? Da haben wir wieder